

## GESUNDHEIT IM KRANKENHAUS

# Engagierte Beschäftigte schützen und fördern

**Schichtdienst, starke Beanspruchung der Haut und des Rückens, ein hohes Infektionsrisiko, viel Stress – die körperlichen und psychischen Belastungen von Pflegekräften und Ärzten in Kliniken und Krankenhäusern sind hoch. „Junge Menschen, die dort einen Pflegeberuf beginnen, sind meist sehr motiviert. Doch nach acht bis zehn Jahren sind viele ausgebrannt und suchen nach beruflichen Alternativen,“ sagt Manfred Lieske, Geschäftsführer der Landesunfallkasse NRW.**

■ Der Krankenstand des Pflegepersonals im mittleren Alter sei überproportional hoch. Da müsse gegengesteuert werden, so Lieske weiter. Die Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand in NRW setzen sich seit Jahren für die Gesundheit ihrer Versicherten in Kliniken ein. Ihre Forderung: Der besondere Schutz für das engagierte Pflegepersonal muss erhalten und ausgebaut werden. „Ein hoher Krankenstand bedeutet wirtschaftlichen Verlust für das Unternehmen. Motiviertes, kompetentes und zuverlässiges Personal trägt zum unternehmerischen Erfolg bei“, so Lieske. Um einen hohen Krankenstand zu verringern, müsse aufgezeichnet werden, wann und in welchen Bereichen Ausfallzeiten vorkommen.

„Arbeitgeber müssen zudem viel mehr Augenmerk auf die Auswahl des Personals legen. Sie müssen prüfen, ob diejenigen, die eingestellt werden, den hohen Belastungen langfristig gewachsen sind“, sagt Lieske, denn: Der Klinikalltag sei nach wie vor gekennzeichnet durch Hierarchien, Schichtdienste und Zeitdruck. „Hier müssen die Personalverantwortlichen nach neuen Wegen suchen, um die Motivation der Beschäftigten zu erhalten.“ Ebenso wie in den klassischen Gesundheitsschutz investiert werden müsse, zum Beispiel in die Vorbeugung von Infektionskrankheiten, seien auch teambildende Maßnahmen sowie Konfliktlösungsmöglichkeiten durch

### SERVICE

● Infos zur Arbeitszufriedenheit von Pflegekräften: [www.presse.dak.de](http://www.presse.dak.de) (linke Navigationsleiste „Umfragen & Studien“)

Fortbildung, Supervision und Coaching zu ergreifen. Lieske: „Krankenhäuser sind zwar einem hohen Kostendruck ausgesetzt, trotzdem sollte auch in die Mitarbeiterförderung investiert werden. Das zahlt sich aus.“ Und noch ein weiteres Problem sieht Lieske: „Durch den hohen Bürokratieaufwand in einer Klinik können sich Ärzte und Pflegekräfte immer weniger auf ihren Kernbereich konzentrieren, die Heilung und Pflege von Kranken. Auch das demotiviert viele. Zudem könnte es wirtschaftlicher sein, die Pflicht zur Dokumentation speziell geschulten Sachbearbeitern zu übertragen.“



## Start

Bernd Vallentin,  
Sprecher der  
Unfallversicherer  
der öffentlichen  
Hand in NRW

## Investitionen, die sich lohnen

Gesundheit im Krankenhaus zu etablieren, bedeutet mehr, als nur das Wohlbefinden des einzelnen Beschäftigten zu fördern. Wer – wie eine Pflegekraft – in einem verantwortungsvollen Beruf arbeitet, der körperliche und psychische Belastungen mit sich bringt, muss Arbeitsbedingungen vorfinden, die ihn entlasten. Dazu gehören neben Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz auch eine adäquate Bezahlung und die Entwicklung neuer Führungsmodelle mit flachen Hierarchien. Wer gesunde, motivierte und engagierte Mitarbeiter haben will, muss investieren. Kostendruck darf kein Argument sein, diejenigen krank zu sparen, die andere gesund machen. Wir, die Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand in NRW, setzen auf Präventionskonzepte, die in Zusammenarbeit mit Krankenhausbetreibern und ihren Beschäftigten entwickelt werden. Solche Konzepte zahlen sich aus, auch wenn sie zunächst Geld und Zeit kosten. Wer Geld für Klinik-Mitarbeiter ausgibt, plant eine wirtschaftlich gesunde Zukunft, die allen zugute kommt: Klinik, Beschäftigten und Patienten.

In diesem Sinne Ihr

Bernd Vallentin

### KOOPERATION

## Gesunde Schule

■ Gemeinsam für bessere Bildungseinrichtungen: Die Träger von „Opus NRW“ sowie die Bertelsmann Stiftung mit dem Programm „Anschub.de“ haben eine Kooperation vereinbart. Der Gedanke der guten und gesunden Schule soll weiterentwickelt werden.

Infos: [www.anschub.de](http://www.anschub.de)

### CD-ROM

## Stich mit Folgen

■ „Kleiner Stich mit Folgen“, so lautet der Titel einer CD-ROM, die die Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand in NRW ab Mitte 2006 herausgeben. Mit der CD-Rom soll Klinikpersonal für das Thema „Nadelstichverletzungen“ sensibilisiert werden.

Infos: [cheidrich@luk-nrw.de](mailto:cheidrich@luk-nrw.de)

### INFektionsschutz

## Vogelgrippe

■ Wer – wie beispielsweise Feuerwehrleute oder kommunale Beschäftigte – möglicherweise an Vogelgrippe verendete Tiere einsammeln muss, sollte wissen, wie er sein Infektionsrisiko gering halten kann. Infos zum Thema beim Bundesverband der Unfallkassen.

Infos: [www.unfallkassen.de](http://www.unfallkassen.de)

Drei Fragen an

PSYCHISCHE BELASTUNGEN

Ideen für bessere Prävention



Dr. Rudolf Kösters, Vorstandsvorsitzender der St. Franziskus-Stiftung in Münster und Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG)

Gesundheit ist Führungsaufgabe

Warum ist es wichtig, in den Gesundheitsschutz von Klinik-Beschäftigten zu investieren?

■ Es ist von Bedeutung, Gesundheit und Gesundheitsprävention zum Ziel und zum Thema in den Kliniken zu machen. Im Rahmen der Mitarbeiterorientierung und Gesundheitsförderung gilt es, konkrete Unternehmensziele zu definieren. Die durch die erhöhte Arbeitsbelastung und hohe Arbeitsverdichtung anfallenden Gesundheitsschutzfragen sind aktiv aufzugreifen. Da der Krankenhausbetrieb 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche aufrechtzuerhalten ist, ergeben sich Belastungen, die auch in industriellen Großbetrieben zu finden sind.

Wie unterstützt die gesetzliche Unfallversicherung (GUV) die Krankenhäuser dabei?

■ Die GUV unterstützt die Krankenhäuser bei der Vermeidung von Arbeitsunfällen, Berufskrankheiten und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren. Ein wichtiger Beitrag ist dabei die individuelle Beratung in den einzelnen Krankenhäusern. Begleitet wird dies durch den Betriebsarzt sowie den Sicherheitsbeauftragten für Arbeitsschutz.

Was sollte noch getan werden, damit Klinikmitarbeiter – trotz hoher Arbeitsanforderungen – gesund bleiben?

■ Wenn das Thema Gesundheit zum Ziel gemacht wurde, ist es wichtig, die daraus resultierenden Ziele auch konsequent zu verfolgen. Die betriebliche Gesundheitsförderung darf sich nicht auf die Fixierung in schriftlichen Unternehmensleitlinien begrenzen. Gesundheit ist eine Managementaufgabe im Klinikum.

**Wie können psychische Belastungen von Klinik-Beschäftigten ermittelt und bewertet, wie Ergebnisse von Krankenhäusern miteinander verglichen werden? Was müssen Krankenkassen, Träger der gesetzlichen Unfallversicherung, Berufsverbände, Staatlicher Arbeitsschutz und Krankenträger tun, um diesen Belastungen vorzubeugen? Antworten darauf hat Professor Dr. Holger Pfaff, Medizinsoziologe aus Köln.**

■ Psychische Belastungen werden häufig als „weiche Faktoren“ bezeichnet. Diese können jedoch durchaus harte und weit reichende Folgen haben – bis hin zu körperlichen Erkrankungen. Dieser Problematik trägt das Arbeitsschutzgesetz Rechnung: Es erweitert den Präventionsauftrag um die psychischen Belastungen. „Die Vielfalt an Fragebögen zur Erfassung dieser Belastungen erschwerte den Praktikern vor Ort die Arbeit“, so

Pfaff. Im Rahmen eines von der „Initiative Neue Qualität der Arbeit“ (INQA) geförderten Projekts vereinheitlichten Pfaff und sein Team vom Institut für Arbeits- und Sozialmedizin der Universität Köln die Erfassung. Sie konzipierten eine Methode, mit der psychische Belastungen in Kliniken – unabhängig vom jeweiligen Fragebogen – ausgewertet werden können, den „Aktionsplan Prävention“. „Aus den Fragebögen muss sich eine Wechselbeziehung zwischen den subjektiven Belastungen und den daraus resultierenden psychischen Beanspruchungen ergeben“, sagt Pfaff. „Nur dann kann gezielt vorgebeugt werden.“

Neben dem „Aktionsplan Prävention“ entwickelte Pfaff Modelle zur Zusammenarbeit, die „Kooperation Pro Prävention“.

„Damit Prävention in Kliniken etabliert werden kann, muss die Arbeit der Kooperationspartner etwa zwischen Krankenkassen und Unfallver-

sicherungsträger klar aufgeteilt sein. Sie müssen aber auch Zugang zur Klinik haben und auf der Führungsebene der Klinik muss das Präventionsvorhaben gefördert werden“, so der Medizinsoziologe. Drei Typen seien in der Praxis vorzufinden: Erstens die Klinik, die alle Voraussetzungen für eine gut funktionierende Gesundheitsförderung zeige. „Mit diesen Kliniken haben die verschiedenen Kooperationspartner schon immer gut zusammengearbeitet.“ Bei Typ zwei besteht der Präventionswille auf Leitungsebene, aber die Voraussetzungen fehlen oder werden nur teilweise erfüllt. Pfaff: „Hier muss Beratung zum Aufbau einer Präventionsstruktur geleistet werden.“ Schwierig wird es bei Typ drei. Das sind Kliniken, bei denen im Management kein Wille zur Prävention besteht. „Dann kann Prävention nur funktionieren, wenn der Staatliche Arbeitsschutz aufgrund einer Beschwerde aktiv wird und die anderen Kooperationspartner nach und nach routinemäßig einbindet.“

SERVICE

● **Kontakt:**  
E-Mail-Adresse Professor Dr. Holger Pfaff:  
holger.pfaff@uk-koeln.de

KINDERKRANKENSCHWESTER

„Gute Ansätze weiter ausbauen“

■ „Das Engagement der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand in Nordrhein-Westfalen trägt dazu bei, gesundheitliche Belastungen im Krankenhaus abzubauen und die Gesundheit der Beschäftigten zu fördern“, meint Regina Landwehr, die in der Kinderklinik des Universitätsklinikums Düsseldorf eine Station stellvertretend leitet. „Dennoch sollten die guten Ansätze noch ausgebaut werden.“ So litten viele Pflegekräfte im Kranken-

haus nicht mehr nur unter Rücken- und Hauterkrankungen, sondern zunehmend auch unter psychosomatischen Beschwerden. Zum Beispiel führe der Schichtdienst bei vielen Beschäftigten zu Schlafstörungen und Magenproblemen. „In diesem Bereich wären weitere präventive Angebote der Unfallversicherungsträger sinnvoll“, sagt Landwehr. Nach Ansicht von Kinderkrankenschwester Landwehr haben die Unfallversicherungsträger bei der Präven-

tion und beim Arbeitsschutz im Krankenhaus bereits Standards gesetzt. So arbeiten beispielsweise die Pflegekräfte heute selbstverständlich mit Schutzhandschuhen, um Hauterkrankungen und Allergien vorzubeugen. Außerdem verringern spezielle „Abwurfgefäße“ für Kanülen das Risiko für Ärzte und Pflegekräfte, sich eine Nadelstichverletzung zuzufügen und sich dadurch unter Umständen mit einer Infektionskrankheit anzustecken.

## SPEZIELLE ANGEBOTE

## Gezielte Infos senken Krankenquote

**Infektions- und Hauterkrankungen sowie Rückenbeschwerden und Verletzungen durch Übergriffe von Patienten führen neben Sturzverletzungen in Kliniken am häufigsten zu krankheitsbedingten Arbeitsausfällen bei den Beschäftigten.**

■ Durch spezielle Präventionsangebote informieren die Unfallversicherungsträger (UV-Träger) der öffentlichen Hand in NRW die Einrichtungen des Gesundheitsdienstes, um den Arbeits- und Gesundheitsschutz zu verbessern und dadurch die Fehlzeiten zu senken.

Trotz aller medizinischen Fortschritte ist das Infektionsrisiko für Beschäftigte im Gesundheitsdienst nach wie vor groß. Nadelstichverletzungen sind dabei die häufigste Ursache für Infektionen in Krankenhäusern. Solche Stichverletzungen entstehen dann, wenn spitze oder scharfe Gegenstände, die mit Blut oder anderen

Körperflüssigkeiten verunreinigt waren, die Haut verletzen. Erste Ergebnisse eines derzeit noch laufenden Gemeinschaftsprojektes von der Landesunfallkasse (LUK) NRW, dem Gemeindeunfallversicherungsverband (GUVV) Westfalen-Lippe und dem Rheinischen GUVV zeigen, wie leicht sich viele Stichverletzungen vermeiden ließen: Durch verbesserte Informationen, regelmäßige Schulungen der Beschäftigten und den Einsatz sicherer Instrumente.

Gezielte Aufklärung ist auch ein wichtiger Baustein bei der Vorbeugung von Hauterkrankungen.

Nur wer weiß, wie Haut systematisch und konsequent geschützt und gepflegt werden muss, kann sie gesund halten.

Schweres Heben und Tragen von Patienten führt bei Pflegekräften häufig zu Rückenerkrankungen, meist ist die Lendenwirbelsäule betroffen. In speziellen Seminaren steht das

## SERVICE

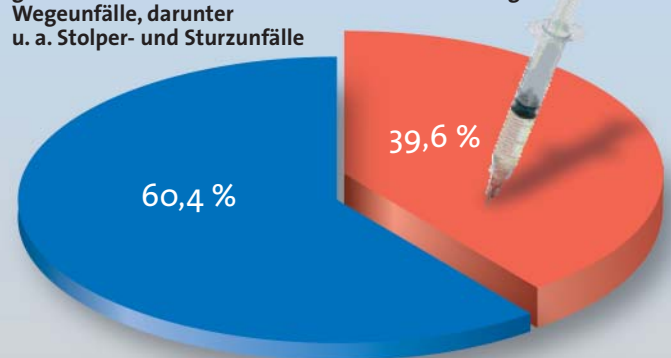
● „Konfliktmanagement in psychiatrischen Einrichtungen“: Broschüre zum Download, u. a. unter: [www.rguvv.de](http://www.rguvv.de) („Service“, dann: „Medien“, „Schriftreihe“)

## Zum Thema

## Arbeitsunfälle in Uni-Kliniken

gemeldete Unfälle ohne Wegeunfälle, darunter u. a. Stolper- und Sturzunfälle

Stichverletzungen



Stichverletzungen sind ein Unfallschwerpunkt in Krankenhäusern. Im Jahr 2005 waren von den rund 2.400 gemeldeten Arbeitsunfällen (ohne Wegeunfälle) der 33.500 Beschäftigten an den Uni-Kliniken des Landes NRW knapp 40 Prozent Verletzungen durch Nadeln, Skalpelle oder andere spitze Gegenstände. Da Stichverletzungen nicht meldepflichtig sind, gehen die Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand in NRW in diesem Bereich von einer hohen Dunkelziffer aus. Quelle: Landesunfallkasse NRW, 2006

rückengerechte Arbeiten bei der Pflege und der Behandlung von Patienten im Mittelpunkt. Verbale und körperliche Gewalt von Patienten gegenüber dem Klinikpersonal ist zunehmend zum Problem geworden. In manchen psychiatrischen

Einrichtungen sind etwa 40 Prozent aller gemeldeten Arbeitsunfälle auf Übergriffe von Patienten zurückzuführen. Die UV-Träger bieten Seminare zum kontrollierten Umgang mit Gewalt und zur Deeskalation in schwierigen Situationen an.



**Jutta Christoph**, 57, leitende Betriebsärztin des Universitätsklinikums Düsseldorf und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

## Was macht eigentlich ...

## ... eine Betriebsärztin?

■ Gemeinsam mit drei weiteren Fachärztinnen für Arbeitsmedizin betreue ich die Beschäftigten des Universitätsklinikums Düsseldorf und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in allen arbeitsmedizinischen Belangen. Dabei tragen wir den unterschiedlichen gesundheitlichen Problemen der Mitarbeiter in den verschiedenen Bereichen Rechnung. Sie reichen von Schlafstörungen bei den Pflegekräften, die im Schichtdienst tätig sind über Hautprobleme bei Beschäftigten, die mit Schutzhandschuhen arbeiten, bis hin

zu Rückenbeschwerden bei Verwaltungsangestellten. Ein Großteil der Arbeit besteht darin, die Beschäftigten über Schutzmaßnahmen am Arbeitsplatz zu beraten und die gesetzlich vorgeschriebenen Vorsorgeuntersuchungen anzubieten. So erläutere ich zum Beispiel allen Ärzten und Pflegekräften, die mit scharfen Instrumenten umgehen, wie sie Stichverletzungen vermeiden und sich vor Infektionskrankheiten – wie Hepatitis – schützen können. Gefährdete Mitarbeiter impfe ich gegen ansteckende Krankheiten.

Außerdem berate ich unter anderem Mitarbeiterinnen im Rahmen des Mutterschutzgesetzes, biete Fortbildungen an und begehe gemeinsam mit der Sicherheitsingenieurin die Arbeitsplätze. Durch Präventionsangebote – wie Nichtraucherstage und Ernährungstipps – versuche ich weiterhin, den Beschäftigten eine gesundheitsbewusste Lebensweise schmackhaft zu machen. Behandlungen oder Therapien gehören dagegen nicht zu meinen Aufgaben. Seit 22 Jahren bin ich bereits im Bereich Arbeitsmedizin tätig.

Personalien

**Hans-Dieter**

**Gotsche** (68), leitender Ministerialrat a. D. im NRW-Finanzministerium, ist aus dem Vorstand der Landesunfallkasse (LUK) NRW verabschiedet worden. Hans-Dieter Gotsche war von 1998 bis Anfang 2006 Vorstandsvorsitzender der LUK NRW auf Arbeitgeberseite.



**Dieter Kurka** (54) ist in seinem Amt als Vorstandsvorsitzender der Feuerwehrunfallkasse (FUK) NRW bestätigt worden. Dieter Kurka ist seit 2004 Vorstandsvorsitzender der FUK NRW.

**Manfred Savoie** (50)

ist zum Vorsitzenden der Vertreterversammlung der Feuerwehr-Unfallkasse (FUK) NRW gewählt worden. Außerdem ist er Mitglied des Präventionsausschusses. Vor seiner Wahl zum Vorsitzenden war Manfred Savoie bereits Mitglied der Vertreterversammlung sowie Mitglied des Rentenausschusses der FUK.



RÜCKENSCHULE

# Individuelles Training bringt erste Erfolge

**Pflegekräfte leisten oft Schwerstarbeit beim Bewegen der Patienten. Das kann zu Erkrankungen der Wirbelsäule führen. Um einer Berufskrankheit vorzubeugen, bietet der Rheinische Gemeindeunfallversicherungsverband Versicherten mit Wirbelsäulenschäden ein Rückentraining an – auf Wunsch auch zu Hause.**

■ Seit 2005 wird das Training angeboten, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer rückenschonendes Verhalten am Arbeitsplatz und im Alltag erarbeiten. In 20 Trainingseinheiten lernen sie unter anderem, bewusst zu heben, zu tragen und sich zu beugen. Und sie lernen eine für sie geeignete Sportart sowie Entspannungstechniken kennen. „Ziel ist, dass sie ihren Beruf weiterhin ausüben können“, erklärt die erfahrene Trainerin Heidi Justen Koenigs.

Bei Bedarf betreut sie die Teilnehmer auch zu Hause. „Das ist häufig effektiver als

am Arbeitsplatz und ermöglicht es, das Alltagsleben mit einzubeziehen“, sagt Justen Koenigs.

Zu Beginn der Rückenschule macht sich die Trainerin ein Bild von den Belastungen am Arbeitsplatz und überprüft, ob Bewegungen richtig ausgeführt werden oder nicht. Danach füllen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Fragebogen aus, in dem sie über ihre Lebensgewohnheiten Auskunft geben.

Anhand dieser Ergebnisse erstellt die Trainerin einen individuellen Trainingsplan. Er enthält spezielle Übungen, die die Muskulatur um die Wirbelsäule herum lockern und stärken sollen. Auf Einschränkungen wie Schmerzen oder weitere Erkrankungen wird dabei Rücksicht genommen.

„Erste Erfolge sind bereits sichtbar“, sagt Justen Koenigs. „Durch das veränderte Verhalten wird der Rücken stabilisiert. Die meisten Teilnehmer können ihre Tätigkeit dadurch weiter ausüben.“

JUGENDFEUERWEHR

## Sicherheitspreis: Bewerber gesucht

**Die Bewerbungsfrist für den Jugendfeuerwehrsicherheitspreis läuft. Gesucht werden Jugendfeuerwehren aus NRW, die im Jahr 2005 auf dem Gebiet der Unfallsicherheit Besonderes geleistet haben. Anmeldeschluss ist der 30. Juni 2006.**

■ Die Feuerwehr-Unfallkasse (FUK) NRW verleiht diesen Sicherheitspreis gemeinsam mit der Landesjugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen.

Die Bewerbungen für den Wettbewerb muss der jeweilige Stadtjugendfeuerwehrwart über die Landesjugendfeuerwehr bei der FUK NRW einreichen. Berücksichtigt werden Vorschläge, Projekte und Einzelergebnisse, die zur Verbesserung der Feuerwehrsicherheit in den Jugendfeuerwehren beitragen und im Jahr 2005 entwickelt wurden. Zu gewinnen gibt es Pokale, Urkunden und Geldpreise.

Weitere Informationen stehen auf der Homepage der Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen unter:

[www.fuk-nrw.de](http://www.fuk-nrw.de)

## TERMINE

● „Das Büro der Zukunft? Produktionsfaktor Nr. 1“, unter diesem Titel lädt der „Initiativkreis Neue Qualität der Büroarbeit“ (INQA-Büro) zur Jahrestagung nach Dresden ein. Am 2. und 3. Mai 2006 geht es in Workshops zum Beispiel um die Frage, wie eine bessere Arbeitsgestaltung im Büro für mehr Produktivität von Beschäftigten sorgen kann. Weitere Informationen unter: [www.inqa-buero.de](http://www.inqa-buero.de)

● Der „Hauptstadtkongress 2006 – Medizin und Gesundheit“ findet vom 17. bis 19. Mai 2006 in Berlin statt. Er bietet unter anderem Kongresse und Foren für Gesundheitspolitiker, Mediziner und Pflegenden. Infos: [www.hauptstadtkongress.de](http://www.hauptstadtkongress.de)

Ihr Draht zur infoplus-Redaktion:

Tel.: 0228 84900-241, E-Mail: [infoplus@kompart.de](mailto:infoplus@kompart.de)

### Impressum

**Herausgeber:** Koordinierungsrat der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand in NRW – Rheinischer Gemeindeunfallversicherungsverband, Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe, Landesunfallkasse NRW, Feuerwehr-Unfallkasse NRW  
**Verantwortlich:** Manfred Lieske, Landesunfallkasse NRW, Ulenbergstraße 1, 40223 Düsseldorf  
**Redaktion:** Claudia Schmid (verantw.), Anne Gärtner, H.-B. Henkel-Hoving  
**Verlag:** KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Postfach 200652, 53136 Bonn, Tel.: 0228 84900-0, Fax: 0228 84900-20, E-Mail: [verlag@kompart.de](mailto:verlag@kompart.de)  
 Druck: Albersdruck, Düsseldorf

KomPart Verlagsges. mbH & Co. KG, Postfach 200652, 53136 Bonn